

Wahrheit und Schönheit

Milna Nicolay

Apropos Hodler - Aktuelle Blicke auf eine Ikone im Kunsthaus Zürich bis zum 30. Juni 2024

In 113 Selbstbildnissen hat der Maler sich, seine optische Entwicklung verewigt. Was würde Ferdinand Hodler heute machen? Täglich ein Selfie und auf Instagram hochladen?

Ferdinand Hodler (1853 - 1918), der manische Maler, der manische Frauenhasser, der manische Beobachter, dessen Werke, sofern sie frei von Symbolismus sind - vom manischen Unruhestifter und Blockierer und Held der Polterier-Partei für seine Privatsammlung aufgekauft werden.

Der eine wie der andere benutzten Menschen, waren - und sind - vor allem auf den eigenen Vorteil, auf Selbstzweck und Profit fixiert. Beide sind und waren gewiefte Provokateure und gnadenlose Egoisten.

Der Maler ist längst tot, seine Bilder hängen in Museen und zieren private Sammlungen.

Der andere lebt noch, spienzelt möglicherweise darauf, ebenfalls - nach seinem Tod - in einem grossen Haus präsent zu sein.

Vielleicht als Namensgeber seiner grossen Sammlung, deren Ziel es zu sein scheint, die Schweiz so abzubilden, wie sie niemals war und ist.

Er wäre nicht der erste Kapitalist, der sich über seine Kunstsammlung reinzuwaschen versucht.

Erfreulich, dass dies inzwischen nicht mehr ganz so einfach ist. Der eine Zürcher B. hat mit seiner Kunstsammlung eine gewaltige öffentliche Diskussion ausgelöst.

Das Resultat war die Schaffung von Transparenz, durch Aufarbeitung. Diese scheint mir gelungen, zumindest wenn ich mir B.s Sammlung und den Umgang des Kunsthauses damit ansehe.

Der andere B. - der vier Gemälde der aktuellen Ausstellung als Leihgabe übergeben hat - wird dereinst ebenfalls kritisch und kontextualisiert aufgearbeitet werden.

Im Kontext

Genau dies hat das Kunsthaus Zürich mit Ferdinand Hodlers Bildern gemacht. Entstaubt und aktuellem - wo immer möglich, regionalem - Kunstschaffen gegenübergestellt. Nein eher ergänzt,

weiter entwickelt. Frisch wirkt das Ganze. Weg von der Blut-und-Boden-Propaganda, weg von falscher nationalistischer Propaganda. Weg von der fast heiligen Weiblichkeit.

Insgesamt wurden 110 Gemälde ausgewählt und vier Themenkreisen zugeordnet: Landschaften; Körperlichkeiten; Zugehörigkeiten; Rätselhaftigkeit/Transzendenz.

30 Kunstschaffende wurden gebeten mit Hodler in Kontakt zu treten. Ob der jemenitische Fotograf und Filmemacher **Asis Abdulaziz** das Werk und die Bedeutung von Hodler kannte?

Dem Lausanner **Nicolas Party** hingegen könnten Hodlers Bilder und seine Bedeutung für die Schweiz sehr wohl vertraut sein.

Die Tunesierin **Marie-Antoinette Chiarenza** und der Schweizer **Daniel Hauser**, repräsentieren seit 1997 das **Kollektiv RELAX**. Sie haben sich mit dem Holzfäller auseinander gesetzt und das Bild kompromisslos neu inszeniert.



Nicolas Party (* 1. Juli 1980 in Lausanne) ist ein bildender Künstler und Bildhauer. Der Schweizer lebt und arbeitet in New York City und in Brüssel. Seine in Kreide gemalten Wandbilder ergeben den perfekten Hintergrund für Hodlers „Krieger mit Hellebarde“ und das 1914 entstandene Bild der Frau in blau „Lied in der Ferne“.

Ich nehme es vorweg. Die Zusammenstellung dieser Ausstellung macht Spass. Ich hätte stundenlang verweilen können. Vergleichen und jedes Werk einzeln sezieren. Es gibt wirklich viel zu entdecken. Ohne von Fülle und Informationen erschlagen zu werden.

Film, Installation, Fotografie, Gemälde ergeben einen lebendigen Mix. Die grossflächigen und anmächeligen Farben der Wände laden zum Wohlfühlen ein.

Wenn wir uns bewusst sind, wie knapp die Budgets der Kunsthäuser sind und wir berücksichtigen, dass eher Publi-

kumsmagnete angepeilt werden, dann finde ich die Thematik originell und modern umgesetzt.

Einige wenige Exponate wurden von Aussen ausgeliehen, die meisten Gemälde jedoch sind im Besitz des Kunsthaus Zürich.

Wilhelm Tell Gemälde

Sensationell, eines der Gemälde - „Wilhelm Tell“, gemalt 1895 - ist erstmals seit 100 Jahren in der Öffentlichkeit zu sehen. Er stammt aus der ehemaligen, privaten Sammlung des verstorbenen Winterthurer Sammlers von Waffen, Kunst und Liegenschaften, **Bruno Stefanini** (1924 - 2018).

Gelungen - Optisch, wie auch inhaltlich

Ein Audioguide greift bei jedem Objekt den jeweiligen Sachverhalt auf und gibt weitreichend Auskunft.

Krieg, Frieden, Migration, Flucht sind präsent und immer wieder überraschend umgesetzte Themen. Stichwort: auch Pflanzen und Tiere migrieren, fliehen, siedeln sich neu an. Kolonialismus, genauso wie das Menschenbild werden aufgegriffen.

„Früher“ war es klar: es gibt Frau und Mann. Der Mann ist der Dominator, der Aktive, die Frau die Gebende, die Gehorchende, das Opfer. Heute stimmen diese Rollenbilder, diese Geschlechter-



RELAX (chiarenza & hauser & co)
je suis une femme pourquoi pas vous?

1995 - 2001
 Pigmentdruck auf Fotopapier
 200 x 136 cm
 Courtesy die Künstler, © RELAX
 (chiarenza & hauser & co)

Ausstellungsticket: CHF 24.-/17.-*
 Kombiticket: 31.-/22.-* (Zutritt zur
 Sammlung und zu allen Ausstellungen)
 Freier Eintritt bis zur Vollendung des
 13. Lebensjahrs.
 Für Führungen unbedingt frühzeitig
 anmelden bei:
**info@kunsthau.ch, +41 44 253
 84 84**
www.kunsthau.ch

Weitere Veranstaltungen im Kino
 Arthouse Piccadilly, jeweils am
 Sonntag.

Unten:
**Ferdinand Hodler, Das Turnerban-
 kett, 1877/1878**
 Öl auf Leinwand, 228 x 355 cm



Milva Stutz (*1985), visuelle Künstlerin, lebt und arbeitet in Zürich. Sie ist seit 2011 Mitherausgeberin des STRAPAZIN Magazins. Ihre Zeichnungen und Animationsfilme wurden bei Einzel- und Gruppenausstellungen und an Filmfestivals in der Schweiz und im Ausland gezeigt. Ihre Kohlezeichnung „what a mess“ steht Seite an Seite mit den Hodlerschen Frauenbilder.

zuordnungen nicht mehr. Auch wenn einige immer noch an angeblichen Traditionen festhalten wollen.

Dieser Sichtweise tritt der Zuger Künstler und Filmmacher **Sabian Baumann** entgegen. Er befasst sich schwerpunktmässig mit Identitäten und kulturellen Vorstellungen in Bezug auf den Körper. Hodlers stolzen und kraftstrotzenden Männern und seinen überzeichnet liebevollen, archaischen Frauen, entgegnet Baumann mit der Realität von acht verschiedenen Geschlechtszuordnungen.

Hodler behauptete stets von sich, auf seinen Bildern die Wahrheit abbilden zu wollen, seine Sicht auf die Welt anderen nahezubringen. Zum Teil mit krassen Mitteln und einem gnadenlos egoistischem Vorgehen.

Dass die Rollenzuordnungen, wenn auch damals scheinbar in Stein gemeisselt, nicht stimmig sind, musste irgendwie sogar Hodler klar sein. Zumindest in seinen Bildern. Dort war er visionär. Ein Gemälde zeigt einen nackten Jüngling inmitten von schauenden Frauen.

Damit durchbrach er Stereotypen. Der hübsche Jüngling der Frauenaugen gefällig war, war Hodlers Sohn Hector ¹⁾. Bereits früh wurde der Knabe zum Modell seines Vaters herangezogen.

Verblüffend, denn Ferdinand Hodler war im realen Leben alles andere als ein Frauenfreund. Bei ihm war klar, der Mann bestimmt, die Frau hat nichts zu melden. Sie muss nützen und wird benutzt. Diese Haltung hat er im privaten Leben, wie auch im öffentlichen Raum vorgelebt.

Überliefert ist seine Frauenfeindlichkeit, seine abwertende Haltung, unter anderem, weil er als Präsident der *Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten* allen Frauen die Aufnahme verweigerte. Frauen waren es nicht wert.

Angenehm ist, dass nirgends konfrontativ agiert wird. Widersprüche, Fragen werden auf eine unaufgeregte, jedoch klare Weise eingebracht. Die Schweiz ist mehr als Marignano, Bauern, Berge, Wilhelm Tell und dem Turnverein.

Mit vierzehn Jahren war Ferdinand Hodler Vollwaise. Dem Tod, der Wahrheit, der Natur und den Frauen galt sein Interesse. Er suchte die Nähe zu Frauen, liess aber nie zu, dass die jeweilige Frau eine Nähe zu ihm entwickeln konnte. Er benutzte Frauen, als Mutter, als Modell, als Unterstützerin, als Sexobjekt, als Mittel zum Zweck.

Als Maler bringt Ferdinand Hodler grandioses auf die Leinwand. Wenn auch zu seiner Zeit nicht jeder mit dem Resultat einverstanden war.

Mindestens 2000 Gemälde verliessen sein Atelier. Vieles waren Auftragsarbeiten. Bekannt sind weitere 10'000 Skizzen und 4000 Zeichnungen. Plus seine beiden Sujets, der Holzfäller und der Mäher, für Schweizer Banknoten.

¹⁾ **Hector Hodler** (1887 - 1920) schuf ebenfalls Grossartiges. Ihm verdanken wir die Gründung des *Weltbund des Esperanto* 1908. Er vermachte seine umfangreiche Bibliothek und sein Vermögen der Esperanto-Bewegung.